

DIE WARTE

P E R S P E C T I V E S

DAS FEUILLETON IM LUXEMBURGER WORT



Tradition und Brauchtum

Über Luxemburger Heimatforscher und Lokalhistoriker

Tradition und Brauchtum erhalten: Lokalhistoriker in Luxemburg

Consdorfer Heimatforscher

Fred Schaaf und Armand Reuland machen Geschichte lebendig

von Jochen Zenthöfer

Wer kümmert sich eigentlich um die Geschichte der luxemburgischen Dörfer und Landschaften, mit ihren Anekdoten und Traditionen, ihrer Baukultur und ihrem Brauchtum? Menschen wie Fred Schaaf und Armand Reuland tun das, denn sie sind Lokalhistoriker, und das ehrenamtlich. Niemand hat sie dazu ernannt, sie haben auch nicht Geschichte studiert. Und doch kennen sie die Historie des Ortes, in dem sie geboren sind und bis heute leben, besser als jeder Wissenschaftler.

Consdorf, auf Luxemburgisch Konsdref, in der Kleinen Luxemburger Schweiz gelegen, im Jahr 816 erstmals urkundlich erwähnt, heute 2.000 Einwohner stark. In der großen Geschichtswissenschaft wird über Orte wie Consdorf selten geforscht und wurde bisher wenig publiziert. Dieses Lücke füllen ehrenamtlich Engagierte wie Fred Schaaf und Armand Reuland, und das lässt sich – im wahrsten Sinne des Wortes – auch sehen: Bei Ausstellungen, auf Informationstafeln, in Broschüren und Beiträgen auf www.mywort.lu. Dass wir heute so viel über die Consdorfer Geschichte wissen, ist auch ihr Verdienst.

Im Juni des Jahres 2015 fand in Consdorf die Ausstellung „Konsdref am Krich viru 70 Jar“ statt, die gut besucht und hoch gelobt wurde. Nun hat die Gemeinde eine Broschüre dazu veröffentlicht unter dem Titel: „Erinnerungen an den 2. Weltkrieg in Consdorf“. Das hervorragend gestaltete Büchlein, das durch den lobenswerten Einsatz von Bürgermeister André Poorters und den finanziellen

Beitrag der Gemeinde gedruckt werden konnte, zeigt, wie die Consdorfer Bevölkerung unter der Rundstedtoffensive zu leiden hatte, welche historischen Gebäude zerstört wurden und wie Großherzogin Charlotte nach dem Krieg den Ort besuchte. Auf dem Titelfoto ist zu erkennen, wie sie dem Buben Albert Weyland die Hand gibt.

„An einem Felsen im ‚Ponteschgronn‘“

Weyland war als Achtjähriger im Krieg verletzt worden und wurde daraufhin in Krankenhäusern in Paris und England behandelt, wo ihn die Fürstin zum ersten Mal besuchte. Fünf Monate war Weyland fern der Heimat, die er in einem eindrucksvollen Text beschreibt. In der Broschüre findet man auch interessante Artikel über die Typhusepidemie nach dem Krieg und die Umsiedlung einer Consdorfer Familie. In einem Aufsatz erinnert Fred Schaaf an die Unabhängigkeit des Landes: „An einem Felsen im ‚Ponteschgronn‘“ findet man die Einkerbungen eines aufrecht stehenden Löwen, so wie er vom Luxemburger Wappen und von der

Luxemburger Fahne bekannt ist“, berichtet der Heimatforscher Schaaf. Der Ursprung der Eingravierungen ist auf das Jubiläumsjahr 1939 zurückzuführen, zum Anlass der 100-jährigen Unabhängigkeit wurde folgende Huldigung eingemeißelt: „Mir wölle bleiwe wat mir sin, 1839-1939.“ Während des Zweiten Weltkriegs verlangten die deutschen Besatzer das Entfernen der Eingravierungen. Um die Zerstörung zu vermeiden, und in der Hoffnung, diese Zeichen nach der Befreiung wieder sichtbar zu machen, wurden die Eingravierungen von Luxemburger Patrioten durch Zementierung unsichtbar gemacht. Nach dem Krieg wurde die Zementierung entfernt und damit die Eingravierungen wieder sichtbar gemacht.“

Mit Eingravierungen kennt sich auch Armand Reuland aus. Er restauriert und pflegt die Inschriften auf Felsen in und um Consdorf, wie an der Inschrift bei der Bildchen-Grotte und am Felsblock im „Ponteschgronn“ – und leistet damit aktive Erinnerungsarbeit. Erinnern will er auch an die Schmalspurbahn „Charly“, die zwischen 1904

und 1954 Echternach mit der Stadt Luxemburg verbunden hatte. Am Bahnhofplatz in Consdorf befand sich ein stolzes Bahnhofsgebäude, das aufgrund straßenbaulicher Veränderungen abgerissen wurde, was inzwischen sehr bedauert wird. Heute erinnern zumindest drei große Informationsschilder an die Zuggeschichte. Der verwahrloste Unterstand am Haltepunkt in Kalkesbach wurde von Reuland im Jahr 2011 eigenhändig und natürlich ehrenamtlich renoviert – nun macht das kleine Häuschen wieder einen sauberen Eindruck.

Mit Bedauern erzählen und berichten beide dagegen über das „Pompelhaischen“ im Müllerthal. Das über 100 Jahre alte Gebäude, das an die erste fließende Wasserversorgung von Consdorf erinnert, soll nach dem Willen des Gemeinderates und auch des Kulturstaatssekretärs Guy Arendt abgerissen werden. Dabei ist das kleine Objekt ein beliebtes Fotomotiv der Müllerthal-Trail-Wanderer. Und für Fred Schaaf und Armand Reuland ist es auch ein Stück Heimat, das zu lange unbeachtet blieb und liegen gelassen wur-

de. In diesem Gebäude waren die Pumpen installiert, die von Anfang 1900 bis in die 1960er Jahre das Quellwasser vom Müllerthal (242 Höhenmeter) bis zum Wasserreservoir pumpeten, der in Wolper (393 Höhenmeter) erbaut worden war. Vom höchsten Punkt der Gemeinde Consdorf gelangte das Wasser durch Eigendruck in die Wasserleitungen der Ortschaft und zum Wasserreservoir vom „Theinshaff“, nahe Scheiden. Durch den Betrieb dieser Pumpen bekamen die Bürger der Gemeinde sauberes Wasser hygienisch und sicher direkt ins Haus.

Doch das „Pompelhaischen ist nicht ihre einzige Sorge. „Der Wandel im Dorf ist zu schnell, die alte Bausubstanz wird kaum noch erhalten“, klagen beide übereinstimmend: „Wieso fragt man nicht die Dorfältesten, welche Geschichten sich hinter den Objekten verbergen? Consdorf ist in den letzten Jahren sehr gewachsen, wir hatten viel Zuzug. Die Neuen haben keinen starken Bezug mehr zum Dorf. Und unsere eigene Jugend zieht in die Stadt.“ Durch die Errichtung von Informationstafeln an markanten Orten, wie der

alten Molkerei oder dem alten Waschbrunnen, möchte Armand Reuland das frühere Aussehen der Ortschaft an die neuen Einwohner vermitteln. Fred Schaaf beklagt, dass die Gemeinde kein Konzept habe, wie das Dorf aussehen müsste. Es würde zu viel abgerissen und zu wenig auf Hauseigentümer eingewirkt, dass man auch aus historischer Bausubstanz noch etwas machen könne. Das Nationale Denkmalamt bezuschusst doch solche Renovierungen. Der Verlust an Baukultur ist in den Gemeindedörfern des Müller-

thals in der Tat unüberschaubar, der Bau großer Mehrfamilienhäuser beschert dem Dorfkern mehr Verkehr und Lärm.

Gemeindearchiv: kein Zugang für Lokalhistoriker

Und noch etwas beklagen die beiden Lokalhistoriker: Das Gemeindearchiv dürften sie nicht nutzen. Die Überlegungen zum neuen Archivgesetz sehen sie kritisch, wenn es nicht auch für die Gemeinden gelten sollte. „Die Mitarbeiter des Nationalarchives sollten in

jede Kommune kommen und den Schöffenräten helfen zu entscheiden: Welche Dokumente müssen geordnet aufbewahrt werden, was darf man entsorgen, und welche Belege müssen sicher im Nationalarchiv konserviert werden?“ Man kann nur hoffen, dass Innenminister Dan Kersch und Kulturminister Xavier Bettel die Stimmen dieser Lokalhistoriker hören, bisher sieht es leider nicht danach aus. In den Gemeinderat wählen lassen wollen sich Schaaf und Reuland nicht. Sie wissen, dass sie mit ihren ...



Aktive Erinnerungsarbeit: die Erneuerung der Inschrift bei der Bildchen-Grotte.



Sie kennen die Geschichte ihres Heimatortes besser als jeder studierte Wissenschaftler: die beiden Consdorfer Lokalhistoriker Armand Reuland und Fred Schaaf (rechts).



Ein Foto vom Pompelhaischen von 2003. Es wird bald wohl abgerissen. (Fotos: Armand Reuland und Fred Schaaf)



Das restaurierte Haltehäuschen Kalkesbach, früherer Haltepunkt der Eisenbahnlinie „Charly“.

... Standpunkten und Ansichten anecken, und das verträgt nicht jeder. Die grundsätzlich gute Zusammenarbeit mit dem Schöffenrat und den Förstern soll jedoch nicht unerwähnt bleiben, betonen sie.

Fred Schaaf veröffentlicht seine Forschungsergebnisse zur Consdorfer Geschichte nicht in abseitigen Magazinen, sondern dort, wo jeder Interessierte – weltweit – darauf Zugriff hat: bei mywort.lu. Wer dort die Mitgliederseite „Alfred dit Fred Schaaf“ aufruft, wird sogleich auf eine lange Liste von Artikeln geleitet, die aus seiner Feder stammen. Seine Artikel sind informativ, enthalten viele geschichtliche Einzelheiten, aber auch zahlreiche Fotos. Mit seinen Artikel macht er Werbung für die Naturschönheiten in der Gemeinde und der Region. Schaaf stellt aber durchaus auch kritische Fragen: Werden oder wollen wir 2000 Jahre Tradition, Zivilisation und Geschichte ohne Rücksicht wie Abfall in den Müllimer kehren? Sind die Besitzverhältnisse unserer Kirchen erforscht und geklärt? Stehen unsere vier Kirchen unter Denkmalschutz? Weshalb beabsichtigt man die Felsennamen umzuändern? Hier werden Sorgen artikuliert, die in Consdorf weit verbreitet sind. Insofern sind Lokalhistoriker auch das, was man heutzutage „Multiplikatoren“ nennt. Sie kennen nicht nur den Ort, sondern auch die Stimmung im Ort.

Schaaf und Reuland erinnern auch immer wieder an die Menschen, die bei der Befreiung Luxemburgs ums Leben gekommen sind. „Die Beflagung des HALIFAX Gedenkortes im Marscherwald war mein lang gehegter Wunsch“, berichtet Schaaf. Am 27./28. August 1943 stürzte ein HALIFAX Bomber der Royal Air Force im Marscherwald ab. 70 Jahre geschah an diesem Unglücksort nichts, heute erinnern ein Gedenkplatz mit Informationstafel, Memorial mit Flaggen und einer Ruhebänk an drei verstorbene Fliegersoldaten. Durch intensive Nachforschung von Fred Schaaf erfuhr man, dass ein deutscher Nachtjäger das britische Flugzeug abschoß. Vier Soldaten überlebten dank der luxemburgischen Resistenzbewegung. Durch Interviews und die Zusammenarbeit mit Einheimischen konnte Schaaf den genauen Absturzort herausfinden und dokumentieren – auch mit Hilfe englischer Militärarchive. Beim Aufbau der Gedenkstätte halfen der heutige Eigentümer des Waldgrundstückes, und die Umwelt- und Naturverwaltung mit.

„Die Ansicht des Gedenkortes hat sich durch das Abholzen der Waldfläche vorteilhaft verändert, der Ort ist sonnendurchflutet und wird sich mit dem Heranwachsen der Neupflanzung stetig verändern, es lohnt sich den Ort regelmäßig zu besuchen, um diese Veränderungen mitzuerleben“, schreibt Fred Schaaf in einem Artikel über den Gedenkplatz. Seine nächste Forschungsarbeit ist eine Dokumentation über die jüdischen Familien Nussbaum,



Postkarten aus der Sammlung von Armand Reuland.



Cover der Broschüre zu der Kriegsausstellung.

Gottlieb und Levy von Consdorf im Rahmen des Projektes „Judeum Ep-ternacum“. Ihre Ahnentafeln konnte er bis ins Jahr 1750 erstellen. Ihn interessieren die Berufe und Grabstätten dieser jüdischen Mitbürger, sowie die tragischen Geschehnisse der Deportation. Mit dem ersten Deportationszug am 16. Oktober 1941 wurden auch Franziska gen. Fanny Nussbaum (geboren am 10. Oktober 1878 in Consdorf), Elisabetha gen. Elsa Nussbaum (geboren am 17. Februar 1887 in Consdorf) und Helena gen. Hélène Nussbaum (geboren am 18. Februar 1891 in Consdorf) verschleppt. Sie kehrten nicht mehr zurück, weil sie die Qualen der Konzentrationslager der Nazis nicht überlebten. Alle Forschungsergebnisse dazu wird Schaaf demnächst in einem Artikel zusammenfassen.

Manchmal Zufälle

Aber wie kommen Lokalhistoriker an Informationen? Manchmal sind es Zufälle, wie die Bekanntschaft mit einer Dame aus dem Dorf, die noch etwas weiß. Auch Daten von Volkszählungen sind interessant, und das Nationalarchiv ist eine ergiebige Anlaufstelle. In vielen dicken Aktenordnern hat Reuland zudem gesammelt, was in den letzten Jahrzehnten über Consdorf publiziert wurde, in Zeitungen wie dem „Luxemburger Wort“ oder Magazinen wie dem Marienkalender, und vereinzelt auch in ausländischen Publikationen. Zudem sind die Fotothek der Stadt Luxemburg und die Nationalbibliothek eine wahre Fundgrube. Armand Reuland hat eine vollständige Postkartensammlung des Dorfes – sie hat er lange auf Sammlerbörsen zusammengesucht, teilweise musste er 170 Euro für eine einzige Karte bezahlen. Originale sind beliebt, und wenn Eisenbahnen oder Bahnhöfe darauf zu sehen sind, bieten besonders viele Sammler mit. Dass sich die Sammler untereinander nicht immer grün sind, erfährt man auch: Viele halten ihre Schätze verdeckt, Reuland dagegen hat sie bereits zwei Mal in seiner Gemeinde ausgestellt und die Fotos aus seinem Privatarchiv für die Kriegsbroschüre zur Verfügung gestellt.

Und wofür engagieren sich die beiden Lokalhistoriker in naher Zukunft? „Wir wollen die alten Hausnamen erhalten, indem Schilder mit dieser Information an den Häusern angebracht werden“, erklären sie: „In Waldbillig und Berdorf ist das bereits geschehen.“ Dass der Schulkomplex den historischen Flurgemarkungsnamen „Hoogarden“ trägt, ist auch das Verdienst von Fred Schaaf und Armand Reuland. In Consdorf gebe es zudem einen Eiskeller, der erhaltenswert ist. Bei der „Kuelscheier“ fehle noch immer ein Kohlenmeiler und in der touristischen Region ein Wasser-tretbecken. Und auch an einen Kulturweg zu den Wegekreuzen wird gedacht. Die beiden Rentner sind nicht zu stoppen – ein Glück für Consdorf und auch ein Glück für Luxemburg!